

# Eine Zeichnung in der Art des Tobias Stimmer

Autor(en): **Pfister-Burkhalter, Margarete**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **1 (1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162409>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine Zeichnung in der Art des Tobias Stimmer

VON MARGARETE PFISTER-BURKHALTER

Zwei Entwürfe für Rahmenverzierungen des Rollwerkstiles im Basler Kupferstichkabinett (Inv. Bi. 390.25) sind mit dem Pinsel in schwarzer Tusche und weiß gehöht auf ein weinrot getöntes Papier gesetzt, das als Wasserzeichen einen Baselstab mit vier Kugeln an der Krümme und dreien unterhalb der mittleren Zacke aufweist. Das allseitig bis zum Rand bezeichnete Blatt mißt 23,2 cm Breite und 21,9 cm Höhe (Abb. 1).

Das untere Ornament stellt eine Gebälkbekrönung dar mit dem Mittelmotiv einer menschlichen Maske und einem schnittig stilisierten, langgeschwänzten, flügel-schlagenden Kranich auf der Seite. Im Schnabel hält er ein Gehänge, das am Mittelgiebel befestigt ist.

Über diesem Aufsatz, sogar etwas überschritten, breitet sich eine Verzierung mit einem Löwenkopf von vorn aus, gedacht vermutlich als untere Rahmenverkleidung, etwa einer Titelumrandung eines Bildnisses oder eines Epitaphs.

Beide Entwürfe wurden, wie oft bei Scheibenrissen, nur in der einen Hälfte ausgeführt. Sie stoßen mit der Mitte hart an den linken Blattrand an, wobei der Raummangel eine leichte asymmetrische Verschiebung verursachte, wenn man nicht annehmen will — was in diesem Falle wenig wahrscheinlich wäre — daß in der Asymmetrie gleichsam zwei Vorschläge zur Auswahl vorliegen.

In beiden Ornamenten wird das Beschlagwerk in entwickelter, lockerer verschlungener, stark gerollter, aber nicht massiver Form gezeigt, in der die ursprünglich flache, aus gestanzten Metallbändern abgeleitete Dekoration räumlich und zerschnitten geworden ist. Eine scharf einseitige Beleuchtung mit entsprechend harten Schlagschatten erzielt eine gewisse Tiefe.

Die Erfindung dieser Ornamente erinnert an die Schaffhauser, vor allem an Holzschnitt- und Kupferstichumrahmungen des Hauptmeisters Tobias Stimmer (1539—1584). Das Basler Papier bedeutet für diesen Hinweis kein Hindernis, da mehrere verschieden geformte Baselstäbe als Wasserzeichen in Stimmers Zeichnungsblättern auftreten.

An diesen Künstler mahnt, außer dem merkwürdigen Rot des Grundes, besonders auch das kühn und axenreich, nur mit Deckweiß hingepinselte Liebespaar rechts, technisch am besten vergleichbar der pastosen, rotgründerten Pinselstudie mit dem Maler an der Staffelei im Basler Kupferstichkabinett, Inv. U. I. 38

(Abb. 2). Diese genial flüchtige Gruppe ist leider nur schlecht sichtbar, zumal noch die Skizze einer gutgezeichneten linken Männerhand in sie hineingreift (Abb. 3).

Die akzentuierte Schrittstellung des nach vorne schreitenden Paares mit zugespitzter und gleichwohl ausladender Gebärde ist dem Geschmack des letzten Viertels des 16. Jahrhunderts angepaßt, wie er insbesondere durch Goltzius in Schwang kam und in deutschen Landen hauptsächlich durch Bartholomäus Spranger und Hans von Achen vertreten wurde.

Was die Ornamentik anbetrifft, so können fast alle einzelnen Motive in Stimmers Werk belegt werden. Als Beispiele seien nur zwei Arbeiten hervorgehoben: 1. der vom Nürnberger Formschneider Lucas Mayer in Holz geschnittene Titel im „Lexicon ivris civilis et canonici“. Frankfurt a/M. 1576, Andresen 110 (Abb. 4) und 2. der Titelholzschnitt in Augustins „De Civitate Dei“. Basel, Froben, 1570, mit Christus als Weltheiland, den vier Evangelisten, den vier Kirchenvätern und Johann Frobens Signet (Abb. 5). Eine offenbar zeitgenössische Kopie danach in Federzeichnung hat sich in der Bibliothek des Börsenvereins zu Leipzig erhalten (Heitz-Bernoulli, Basler Büchermarken. Straßburg 1895, Abb. 47, XXI). Das Basler Kupferstichkabinett dagegen bewahrt einen Probeabzug ohne Aufdruck, mit dem handschriftlichen Titel: Das Ander Theil helt Jnn sich von dem Newenn Testament Hystori vnd gleichnuss. Die alte Schrift läßt vermuten, daß dies ein Vermerk vielleicht aus Frobens Offizin ist.

Die Durchdringung verschiedener Ebenen mittels schräger Axen in der Basler Zeichnung ist jedoch in Stimmers angewandter Graphik nirgends so weit getrieben. Die schief gewickelten oder aufgerollten Voluten stehen in einem teilweise etwas unklaren Tiefenverhältnis zu den unverkrümmten, der Bildebene parallelen Zwischengliedern. Dieser Umstand mag in der Natur der Sache liegen: es kann sich im vorliegenden Falle um ein bloßes Übungsstück handeln, nicht unbedingt um einen zur Ausführung bestimmten, sondern vielleicht verworfenen Entwurf.

Andererseits erhebt sich allerdings der Zweifel an der Eigenhändigkeit des Meisters. Sicher bleibt nur die Einflußnähe seiner Dekorationsgedanken und wahrscheinlich — nach dem Charakter der Ornamentik — die Datierung in die 1570er Jahre.



Abb. 1. ART DES TOBIAS STIMMER  
Rollwerkornament. Weissgehöhte Tuschpinselzeichnung. Basel, Kupferstichkabinett,  
Inv. Bi. 390.25



Abb. 2. TOBIAS STIMMER (1539—1584)  
MALER UND MÄDCHEN VOR DER STAFFELEI  
Pinselzeichnung. Basel, Kupferstichkabinett, Inv. U. I. 38



Abb. 3. ART DES TOBIAS STIMMER  
LIEBESPAAR  
Pinselzeichnung mit Deckweiss. Teil von Abb. 1

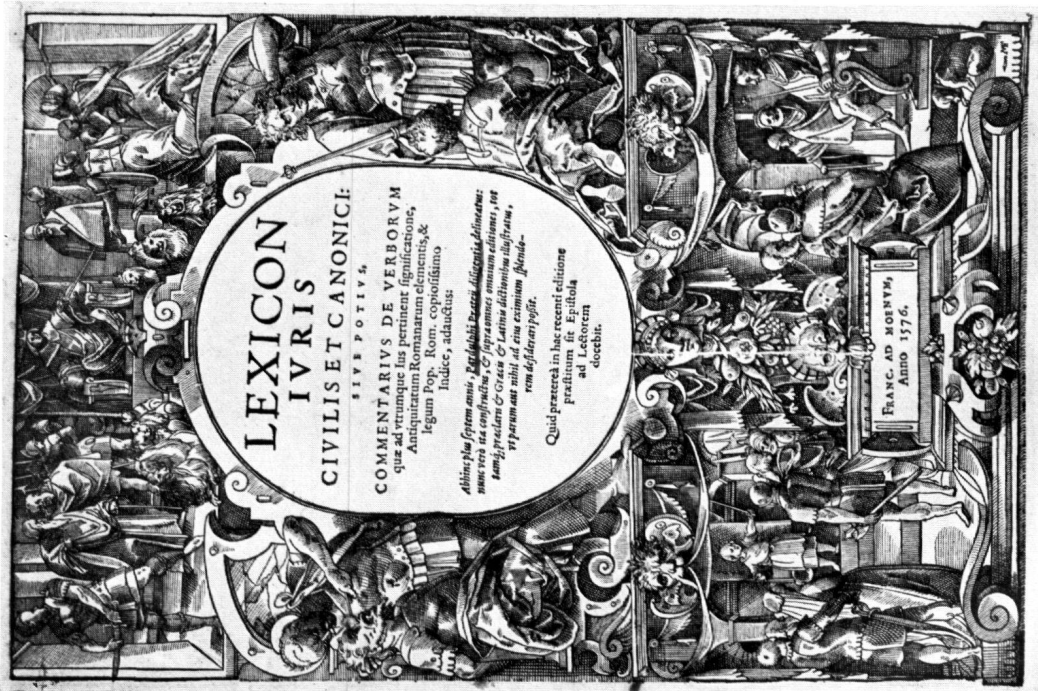


Abb. 4. TOBIAS STIMMER  
Titelseinfassung. Holzschnitt, geschnitten von Lucas Mayer,  
Frankfurt a. M., 1576



Abb. 5. TOBIAS STIMMER  
Titelseinfassung mit Christus als Weltheiland und Frobens  
Druckermarke. Holzschnitt. Basel, Froben, 1570